Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1989-1990)
Heft: 29

Artikel: Aussteigen oder Einsteigen : Widerstandsstrategien
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054349

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

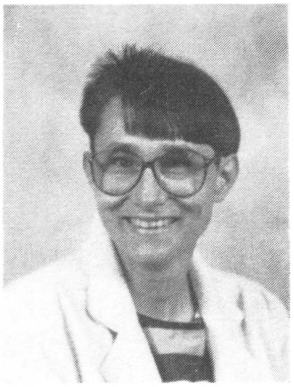
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUSSTEIGEN ODER EINSTEIGEN

WIDERSTANDS-STRATEGIEN

Reden oder schweigen – sich einmischen oder aussteigen – kämpfen oder sich verweigern – Parlament oder Autonomie: Möglichkeiten, Widerstand zu leisten gibt es viele. Und natürlich lässt es sich darüber streiten, welche Form von Widerstand für uns Frauen die erfolgversprechendste ist. Die FRAZ hat Frauen gebeten, uns von ihren Widerstandsstrategien zu berichten.



ANABA GURTNER

AUF DER SUCHE NACH FRAUEN, DIE MIT IHR ZUSAMMEN EIN FRAUENDORF GRÜNDEN

STEIGT AUS

Steigt aus, frauen; steigt aus aus dieser gesellschaft. Ja, auch ihr männer, steigt aus. – Steigt aus, frauen, aus dieser gesellschaft, verweigert eure kräfte, körper und kreativitäten. Kommt webt gemeinsam den neuen stoff, in dem die welt feiern, tanzen, spielen und lachen kann.

Man füllt keinen neuen wein in alte schläuche und flickt ein altes kleid nicht mit neuem stoff (mt. 9,16 +17). Merkt ihr denn nicht, frauen – männer – dass jeder kampf um verbesserung, nur das alte, lebensvernichtende system mit blut füllt, am leben erhält und stärkt? Du kannst es vergleichen mit einem alten, uralten stoff, der überall dünn und abgetragen ist. An vielen stellen hat er auch risse, dreiangel und sogar löcher, von verschiedener grösse. Du kannst dich einsetzen und irgendwo mit flicken und ausbessern beginnen. Wenn du fleissig bist und glück hast, so wirst du nach viel zeit stolz sein können auf ein paar besser verbundene fäden. – Aber du wirst nie erreichen, dass der stoff wieder unbeschadet, fleckenlos, ganz sein wird. Nie wird er brauchbar sein für ein tanzkleid. Aber du erreichst mit deinem ausbessern, dass der stoff eine zeitspanne länger nicht ganz auseinanderfällt. Und dass einige frauen (und männer) nicht erkennen können, dass der stoff alt, abgetragen und verbraucht ist; dass er ein leichentuch ist, dem vergiftende dämpfe entsteigen.

Du kannst mir entgegnen, dass du den stoff gesellschaft, mit dem allesüberdeckenden weissen muster patriarchat nicht als allmachts-gierig und todes-süchtig erkennst. Vielleicht glaubst du, dass die menschen es durch noch zu erlangende partnerschaft und gleichwertigkeit schaffen können, den stoff auszubessern, zu erneuern, zu flicken und die flecken zu beseitigen. – Ich glaube es nicht! Zu viele fronten, zu viele kampfgebiete, *die jedes für sich* den einsatz von unendlich vielen menschen und von jeder(m) die ganze kraft und die ganze phantasie benötigten; wenn überhaupt eine chance bestehen soll – auf sieg. Und: *«Um die blutflecken einer kriegsgeneration in den seelen der männer und frauen zum verblassen zu bringen, braucht es mehrere friedliche kindsgenerationen.»* (indianische weisheit)

Steigt aus, frauen, steigt aus aus dieser gesellschaft. Verweigert eure kräfte, eure körper, eure kreativität. Kämpft nicht! Jeder kampf, auch der für das gute, bringt «blutflecken» in die seele. Wendet euch ab und beginnt heute mit dem weben des neuen stoffes. Bekämpft das bestehende nicht – ihr vergeudet eure kräfte! Lasst die grundpfeiler patriarchaler lebensweise los!:

- gradlinigkeit, logik, dass die kürzeste distanz zwischen zwei punkten die gerade ist
- zielstrebigkeit, fortschritt, im morgen etwas erreichen wollen
- mehr-als-nötig produktion, (fremdbestimmtes-) leistungsdenken
- unterteilen, atomatisieren, analysieren
- hierarchien, wertungen nach vorgegebenen merkmalen

bildet Frauengemeinschaften, die

- zyklisch denken
- die ihr heute leben, anstatt auf das morgen zu hoffen
- produzieren um zu leben, alles seiende ehrend
- die verstehen wollen, um sich einzugliedern
- die sich nach autoritäten richten, die auf der grundlage des zusammenspiels aller seinsweisen gründen

Steigt aus aus allen bezügen zu männern. Steigt aus ihren wohnungen, aus ihren arbeitsstellen, aus ihren vereinen, aus ihren religionen, aus ihren politischen strukturen. Verweigert eure kräfte, eure körper, eure kreativität. Beginnt heute das neue zu leben – suchend, spürend, prüfend, ...

Steigt aus, frauen, steigt aus aus dieser gesellschaft. Steigt aus, frauen – aber ich will es nicht verschweigen: ihr werdet auf viele glanzfäden beim weben verzichten müssen und viele der unsicheren sicherheiten des heute werden ausser griffweite sein. Die kälte wird kalt sein, der körper wird schmerzen unter dem ungewohnten und dein geist wird sich nach den fleischtöpfen ägyptens sehnen (2.mo. 16,3). – Darum steigt gemeinsam aus: zu fünft, zu acht, 2 dutzend. Die wärme der gemeinschaft wird den schnee und das eis zum schmelzen bringen. Die zärtlichen berührungen deiner mitfrauen werden die schmerzen aus deinem körper streicheln. Die farben eurer phantasien werden sich durch das warten auf den frühling tragen. Sucht neue formen des besitzes, der arbeitsteilung, der leitung, des wissens, der zweisamkeit und

des alleinseins. sucht gemeinsam, als gemeinschaft eines neuen alltags. Und vergesst nie, dass die unsichtbare welt so real ist wie die sichtbare. Der Göttin weisheit durchflutet euch!

CHRISTINE GOLL

KANTONSRÄTIN IN ZÜRICH (FRAP), ERWACHSENENBILDNERIN UND JOURNALISTIN

UNANSTÄNDIGKEIT ALS WIDERSTAND

Frauen sind nicht automatisch die besseren Menschen, auch wenn sie Politik machen. Den Anspruch, bessere Politik zu machen, hat aber die Gruppe «Frauen macht Politik!» (FraP). Die Einmischung ins Parlament als *eine* Form des Widerstandes von Frauen, die nur in der Zusammenarbeit mit ausserparlamentarischen Gruppierungen und Politikformen fruchtbar und erfolgreich sein kann, gestaltet sich als schwieriges Unterfangen. Interne Gruppenprozesse und Konflikte haben in letzter Zeit viele Energien der FraP-Frauen absorbiert und schliesslich zu einer Trennung geführt: Im Zürcher Kantonsrat ist die FraP nicht mehr wie ursprünglich mit zwei, sondern nur noch mit einem Sitz vertreten.

Woran messen wir unsere Erfolge? Bis anhin haben wir durch unseren Einsitz keine spektakulären Vorkommnisse aufzuweisen. Disziplinierungsmassnahmen vermögen den härtesten Widerstand in Familie, Schule, Wissenschaft oder Politik zu brechen. Ich bin empfindlicher geworden gegenüber diesen Mechanismen und fühle mich manchmal allzu verletzlich.

Aber machen wir uns nichts vor: Die Möglichkeiten von Feministinnen, verändernd in bestehende politische Strukturen und Institutionen einzugreifen, sind, gemessen an den wahren Machtverhältnissen, verschwindend klein. Die Rolle der Opposition beschränkt sich im besten Falle auf das Stören eines sonst reibungslosen Ablaufes im grauen parlamentarischen Alltag. Die realexistierende Demokratie droht zur Farce zu verkommen und ich beginne mich zu fragen, warum ich Montag für Montag die Ratsbank drücke, zumal es in vielen Debatten weder um Kompetenz noch um Sachlichkeit, sondern einzig um den Anstand geht. Zwischenrufe sind ebenso unanständig wie das Benennen von Missständen; sie stören eben.

Trotzdem: Ich befürworte die Doppelstrategie, feministische Politik drinnen und draussen zu machen, solange sie nicht zur permanenten Doppelbelastung wird. Damit stellen wir die Machtfrage bzw. die einseitig verteilte Macht in Frage. Trotzdem: Ich möchte die Öffentlichkeitstribüne des Parlamentes für feministische Anliegen brauchen, solange Frauen immer noch Menschen zweiter Klasse sind.

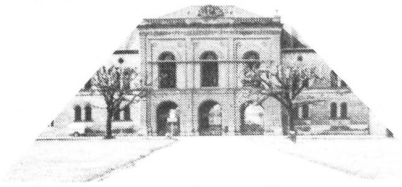
Trotzdem: Ich befürworte ein Forum der Meinungsbildung mit allen 37 Kantonsrätinnen über sämtliche Parteigrenzen hinweg, ohne mir einzubilden, eine bürgerliche Politikerin von ihrem Kurs abbringen zu können.

Trotzdem: Ich freue mich über jede Verbündete, der ich auf der Tribüne zuzwinkern kann, auch wenn nicht gerade eine «Action» im Gange ist.

Trotzdem: Ich werde mich nicht an den Parlamentsbetrieb gewöhnen und Augen und Ohren einfach verschliessen, weil ich dann längst nicht mehr in diesem Herrenhaus ein- und ausgehen darf.

Trotzdem: Ich plädiere für mehr Unanständigkeit in der Politik, denn die mit Anstand in die Wege geleiteten, «legalen» Machenschaften der Herrschenden sind lebensbedrohend.

Trotzdem: Frauen, macht Politik, draussen und auch drinnen! Denn: Es bleibt doch nicht alles wie es ist, aber es war längst schon alles, wenn es bleibt wie es ist.



GABRIELLA GIACOMIN

MITARBEITERIN IM FRAUENHAUS UND IM KANZLEIZENTRUM ZÜRICH, AKTIVE KÄMPFERIN FÜR EIN FRAUENKULTURZENTRUM

OHNE TITEL

Wieso frau mich anfragte, über Widerstand und Strategie zu schreiben, ist mir bei aller Unbescheidenheit nicht klar. Haben mir einige Auftritte im Wiiberrat und lustvolle Aktionen, die ich zusammen mit anderen Wiiberrätinnen organisiert habe, den Ruf einer wider(ständigen) Frau eingebracht? Oder findet frau diese strategielose Art von Widerstand dem Folklorefeminismus zugehörig?

Es gab eine Zeit, da lebte ich im Frauenhaus und jene Frauen, bei denen ich Unterschlupf fand, waren für mich «Feministinnen». Sie gaben mir zu erkennen, dass ich innerhalb *meiner* Möglichkeiten Widerstand geleistet hatte. Meine privaten Erfahrungen sah ich deutlich in einem grösseren gesellschaftlichen Zusammenhang. Aus Freude darüber, dass ich aus meinem Dämmerschlaf erwacht war, startete ich eine Initiative «zur Abschaffung der Ehe.» Nach einer euphorischen Unterstützungsphase von seiten meiner Mitschwestern, kam Widerstand in den eigenen Reihen. Sie hatten nun alle Hände voll zu tun, um mich von diesem Vorhaben abzubringen. Diese Idee sei zu vermessen und überhaupt – Frau brauche ja nicht zu heiraten, wenn sie es nicht wolle! peng...

Da sollte also das Politische wieder zum Privaten werden und eine der hartnäckigsten Bastionen der Leibeigenschaft sollte «freiwillig» als Lebensform(norm) weiter gewählt werden können. Ich merkte, dass unsere Gemeinsamkeit alleine nicht ausreichte, um die Macht der Stärke zu (er)leben. Die Zeit, mich zu fragen, wo und wie wir unsere verschiedenen Standpunkte gemeinsam verbinden könnten, um gesellschaftlichen Einfluss auszuüben, konnte ich mir nicht mehr nehmen. Ich musste für Kind und Kegel das Brot verdienen. In meinem erlernten Beruf fühlte ich mich immer unwohler. An einem Arbeitsplatz, der vor Frauenverachtung und Ausbeutung nur so strotzte, wollte ich mich nicht mehr verdingen.

Ein Kanalisationsdeckel in den bewegten 80ger Jahren, der plötzlich eines Tages mitten im Schaufenster meines Arbeitsplatzes landete, wurde zum weiteren Signal für meinen Widerstand. Mittlerweile nicht mehr die Jüngste, schlug ich mich auf die Seite jener, die diese Konsumglitzerwelt abschaffen wollten. Mein Herz schlug zwölf und beim dreizehnten Schlag stieg ich aus einer weiteren Scheinsicherheit aus. Zusammen mit anderen Frauen setzte ich mich dafür ein, dass ein ehemaliges Schulhaus in Aussersihl nicht in eine Polizeikaserne umgebaut wurde. Unserer Frauenradikalität noch nicht ganz vertrauend, begnügten wir uns mit einem Frauenzimmer. Auch hier in den alternativ betriebenen Kulturzentren waren Frauenräume nicht selbstverständlich. Die emotionale Abhängigkeit von Männern, das Eingebundensein in die Verantwortung für das Allgemeinwohl verhinderte, dass Frauenstärke selbstbestimmt zum Durchbruch kam. Mit dem einen Auge auf Visionen eines Frauenkulturzentrums, mit dem anderen auf die heutige Realität blickend, kämpfte ich mit gleichgesinnten Frauen für bezahlte Frauenstellen, für noch mehr Frauenräume und für ein frauenorientiertes Selbstverständnis. Im Gegensatz zu den bewusst männlichen Strategien, mit denen verhindert werden sollte, dass Frauen zu sich selbst zurückfanden, lebte unser Widerstand durch unsere Frauenfreundschaften.

Und heute? Etwas abgeklärter, etwas müder, sitze ich als ehemalige Benützerin des Frauenhauses am Pult desselben und «betreue» die Opfer des patriarchalen Systems. Die Rollen sind vertauscht, die Inhalte noch dieselben. Die Gewalt im Alltag, ausgehend von diesem System, macht auch vor uns Frauen nicht halt. Leistungsdruck, Kon-

kurrenz, Arroganz, Erhabenheit haben sich in unseren Köpfen eingenistet.

«Affidamento», wie die italienischen Feministinnen sagen, wäre vielleicht eine Strategie, um dieser Sackgasse zu entkommen. Heute unserer Unterschiede unter Frauen bewusst, uns gerade darum an ihnen orientierend: So schreiben wir uns Wert und Autorität zu und bekämen vielleicht endlich Lust zum Siegen.

FRAUEN FÜR DEN FRIEDEN
ZÜRICH

SCHWEIGEN FÜR DEN FRIEDEN

Am 27. November 1981 standen wir zum ersten Mal von 18.00 bis 18.15 Uhr zum Schweigen hinter dem Fraumünster. «Wir», das waren – und sind es heute noch – eine Gruppe der «Frauen für den Frieden», denen sich auch Männer zugesellen und öfter auch Passantinnen oder Passanten. Unser erstes Transparent lautete einfach: *«Schweigen für den Frieden»*
Heute heisst es: *«Wir schweigen nicht zum Krieg. Wir schweigen für den Frieden.»*

Während dieser Viertelstunde verteilen wir jeweils ein Flugblatt. Auf dem ersten war zu lesen: «...Ausgegangen ist die Idee von einer Gruppe in Strassburg, die sich seit Januar 1981 jeden Freitag um 18 Uhr vor der Kathedrale trifft. Von dort hat sie auf mehrere Städte in der Bundesrepublik und auch in der Schweiz übergegriffen... Unsere Hoffnung ist, dass sich überall auf der Welt, in Dörfern und Städten, jeden Freitag um 18 Uhr Ortszeit, Menschen zusammenfinden, um gemeinsam für den Frieden zu schweigen.»

Und heute besteht wirklich im In- und Ausland ein Netz solcher Schweigekreise. Wir schrieben damals weiter: «...Mit diesem feierlichen und trotzigen Schweigen wollen wir:
– unser Aufstehen und Einstehen für den Frieden sichtbar machen,
– unsern Protest gegen Gewalt, Aufrüstung und Krieg erklären,
– den Mächtigen an ihre Verantwortung mahnen,
– unsere Solidarität mit den Friedenswilligen in aller Welt bezeugen,
– *Sie* zum Frieden anstiften...»

«Ihr solltet reden und nicht schweigen!» wird unsern Flugblattverteilerinnen oft vorgeworfen. Sie hätten recht, wenn wir wirklich nur schweigen würden. Das ist aber nicht unser einziges Engagement. Wir wissen, dass die Bedrohung viele Gesichter hat und Friede mehr als nur Abwesenheit von Krieg ist. Auf dem Flugblatt, das wir anlässlich des 40. Jahrestags des Atombomben-Abwurfs auf Hiroshima und Nagasaki verteilten, schrieben wir deshalb:
«Friede ist, wenn auf dieser Welt alle zu essen haben, wenn Kinder nicht mehr geschlagen werden, wenn uns Fremde nicht mehr fremd sind, wenn Frauen und Männer gleiche Rechte und Chancen haben, wenn uns keine Waffen mehr bedrohen...»

Nein, wir schweigen nicht nur, sondern wir arbeiten in den verschiedensten Formen an unserer eigenen Bewusstseinsbildung und überprüfen unser Verhalten im Alltag. Dazu gehört selbstverständlich das Nachdenken über Friedenserziehung. Und wo immer wir den Frieden bedroht sehen durch die Zerstörung der Natur und durch Missachtung der Menschenwürde, schliessen wir uns mit den Kräften zusammen, die sich gleich uns an den verschiedensten Orten für die Erhaltung der Schöpfung einsetzen, sei dies nun innerhalb der Kirche oder in Zusammenarbeit mit andern Organisationen und Menschen.

Unser *«Schweigen für den Frieden»* reiht sich ein in all unsere andern Bemühungen. Wir würden manchmal lieber schreien aus Protest gegen alles Gerede von Abrüstung, hinter dem bis heute ungeniert und schamlos weiter aufgerüstet wurde. Aber: *Weil wir nicht schreien können, schweigen wir.*

HELEN MÜRI
GROSSRÄTIN IM AARGAU (SP), BIOLOGIN, SELBSTÄNDIG (ÖKOLOGIE-NATURSCHUTZ-BEREICH), NEBENAMTLICH TÄTIG IN NATUR- UND UMWELTSCHUTZ

STANDHALTEN BRAUCHT MUT

Betroffenheit – Ärger über all die Unterdrückung und Zerstörung – Angst – Einmischung – Aktivität – Misserfolg – Frust - Hilflosigkeit – Verbitterung – Resignation- Viele, die versuchen, Widerstand zu leisten, lernen diesen Ablauf kennen. Doch so darf, muss unser Widerstand nicht enden. Wie aber können wir unsere Widerstandskraft über lange Zeit behalten, wie standhalten? Ich denke, frau – d.h. Frauen im allgemeinen, nicht jede einzelne von uns und nicht nur wir Frauen – bringe einiges mit, was sie für dieses Standhalten brauchen kann.

Standhalten erfordert Frust-Toleranz. Angst und Wut, Enttäuschung und Hilflosigkeit – das sind Gefühle, mit denen wir zurecht kommen müssen. Frau hat Erfahrung im Umgang mit Gefühlen, denn wir haben sie nie in dem Mass verneinen, abspalten müssen wie die Männer. Wir können darüber reden.

Standhalten braucht mehr als die Kraft der momentanen Wut. Frau macht früh im Leben Erfahrungen mit Widerstand. Welches Mädchen muss sich nicht schon in der Schule dagegen wehren, «nur ein Mädchen» zu sein, als dümmer oder schwächer, technisch unbegabter oder langweiliger, immer jedenfalls weniger zu gelten. Der Rückblick auf all diese Erfahrungen zeigt zwar viele Misserfolge, insgesamt haben wir Frauen aber doch eine positive Entwicklung hinter uns (frau vergleiche die letzten 30 Jahre).

Standhalten verlangt eine unversiegbare Kraftquelle, eine starke Motivation. Frau hat im allgemeinen und in der heutigen Situation meist wenig Lust, sich ins politische System einzumischen. Wenn sies macht, dann meist aus tiefer Motivation: Überleben, Fehlentwicklungen korrigieren, ändern wollen, was uns schmerzt, erniedrigt, beeinträchtigt.

Standhalten setzt eine Hoffnung voraus, die weder vom Licht des Erfolgs noch vom Dunkel des Misserfolgs abhängt. Für ihre Ziele arbeitet frau oft nicht nur auf dem politischen Weg, sondern auch im persönlichen Umfeld: durch ein konsequentes Leben, Kindererziehung, Gespräche im privaten Kreis etc. Wenn eine kurzfristige Aktion misslingt, trägt vielleicht eine unauffälligere Dauerarbeit im Hintergrund mehr Früchte.

Standhalten braucht Mut, der in der Gemeinsamkeit gestärkt wird. Frau fühlt sich im patriarchalischen System (z.B. Parlament) oft am Rande. Dies ist für uns nicht ein aus Beruf und Militär gewohntes Umfeld; nicht hier bauen wir unser Selbstbewusstsein auf. Das macht auch unabhängig. Frau muss auch nicht die Allwissende spielen, darf Fehler, Unsicherheiten eingestehen. Nicht als Einzelkämpferin, sondern als Vertreterin fühle ich mich, setze mich zusammen mit oder für Menschen ein, so gut ich es eben kann. In einem tragfähigen sozialen Netz lässt es sich besser standhalten als auf der – oft unsicheren – Sprosse der Hierarchieleiter. Frauensolidarität erlebt frau sicher nicht rundum und in jedem Fall, aber sie existiert. Und Frauensolidarität zu spüren, das gibt Kraft.